

österr. Geschichtsforschung 75, 1967, 237 ff. Zur Frage der Befestigung antiker Villen cf. etwa Hermann Hinz, Zur Bauweise der Villa rustica, Gymnasium, Beiheft 7, 1970, 15 ff., bes. 24 f.

5) Ein für den burgeninteressierten Touristen gedachter Bildband mit hübschen Aufnahmen ist unter dem Titel „Châteaux forts“ in der Larousse-Serie „Beautés de la France“ (Paris 1977) erschienen.

Hansmartin Schwarzmaier

Staufisches Land und staufische Welt im Übergang

Bilder und Dokumente aus Schwaben, Franken und dem Alpenland am Ende der staufischen Herrschaft.

72 Seiten Text, 71 Seiten (z. T. farbige) Abbildungen, 3 Kartenskizzen, Zeittafel, Register, Stammtafel der jüngeren Staufer. Sigmaringen (Jan Thorbecke Verlag) 1978.

Bereits der erste Teil des Buches, erschienen zum „Stauferjahr“ 1977, hat viele Freunde gefunden und erlebte inzwischen eine zweite Auflage. Damals wurde die erste Hälfte der staufischen Epoche, mit besonderem Gewicht auf Schwaben als dem Stammland der staufischen Herrschaft, an Hand von Dokumenten in eindringlicher Darstellung der historischen Fakten behandelt. Auf die Besprechung in „Burgen und Schlösser“ (Heft 1978/I) sei hier noch einmal hingewiesen. Eine Fortsetzung schien allein durch die Anlage des Buches von vornherein geplant. Nun liegt sie in der gleichen, überzeugenden Aufmachung vor.

Wiederum läßt der Titel den Leser zunächst über die Zielsetzung im Unklaren ... „staufische Welt im Übergang“? Übergang kennzeichnet schließlich alle Geschichte, alle menschliche Existenz, ganz besonders in der Rückschau. Der Titel soll offenbar die Entwicklung ankündigen, die der straffen Herrschaft Kaiser Friedrich Barbarossas folgte und die nach kurzem, wenn auch problematischem Höhenflug unter Heinrich VI., in die spätaufische Zeit des Niederganges, ja schließlich des Unterganges führte.

Als regionale Abgrenzung wurde der Raum gewählt, der mit Schwaben, Franken und dem Alpenland umschrieben werden kann. Und so beginnt die Schilderung konsequent mit dem Herzogtum Schwaben als „Verkehrsbrücke und Paßland“. Hier wird die —freilich geografische— „Übergangs“-Funktion Schwabens herausgestellt, das sonst eher als Kernbereich der staufischen Herrschaft betrachtet wird.

Die Gliederung des chronologisch angelegten Textes folgt dem Gang der historischen Ereignisse und beginnt mit Friedrich Barbarossa und seinen Söhnen, wobei allerdings die zentrale und für den Kaiser schicksalhafte Bedeutung des Kreuzzuges von 1189 kaum anklingt. Sein Tod und der schließliche Mißerfolg dieses glänzend vorbereiteten Unternehmens stellen bereits eine entscheidende, nicht mehr umkehrbare Wende der staufischen Geschichte dar.

Für Kaiser Heinrich VI. (von dem O. Schönhuth sagte, daß wir ihn „als den ganz Entarteten des Geschlechts so ungern unter der Zahl der edlen Staufer erblicken“ ..) steht Richard Löwenherz als der Gefangene auf dem Trifels, für Philipp von Schwaben als Endpunkt der Bamberger Königsmord, für Friedrich II. sein Einzug als Knabe aus Apulien. Treffende und besonders aufschlußreiche Betrachtungen gelten sodann dem Übergang vom Zähringer- zum Stauferstaat, der — nach dem Aussterben der Welfen — durch das Ende des Zähringischen Hauses mit Berthold IV. im Jahre 1218 einsetzt und besonders für Süddeutschland entscheidende Bedeutung erhielt, und weiterhin dem Aufkommen einer neuen Schicht von Gefolgsleuten in einer wesentlich vom Finanzwesen geprägten Staatsverwaltung.

Gegensätzliche Begriffspaare bezeichnen die folgenden Kapitel: „Der Prinzregent als Rebell“ umschließt die tragisch verfehltete Politik des ältesten Kaisersohnes, Heinrich (VII.), „Der Ketzer und die Heilige“ den Zwiespalt im Wesen des Kaisers, der als (erzwungenermaßen) erbitterter Gegner der Römischen Kirche doch wie ein Büßender zum Grabe der Heiligen Elisabeth wallfahrtet. Auch die Rolle der Frauen tritt in den Blickpunkt, wenn von dieser Heiligen und von den Bettelorden die Rede ist, als Ausdruck von „Macht und Armut“.

Unter den Gegenkönigen der letzten Staufer wird die verhängnisvolle Rolle Erzbischof Siegfrieds von Mainz deutlich, der nach seinem Abfall von der staufischen Sache als „Königsmacher“ galt. Wilhelm von Holland, Alfons von Kastilien und Richard von Cornwallis traten auf den Plan. Konrad IV., dessen Kampf um das Reich in Deutschland und Italien man nur mit größtem Respekt begegnen kann, erscheint leider auch hier (wie so oft!) nur als Stiefkind der staufischen Geschichte. Konradin und das Ende: Der Versuch, die Herrschaft des Geschlechtes noch einmal zu stabilisieren, blieb Episode. „Nach seinem Tode gab es keinen Sieger, wohl aber viele Gewinner ... Das Königtum der Habsburger, aber auch die Territorien der Würtemberger, der Markgrafen von Baden und anderer Fürsten stehen auf den Ruinen der staufischen Herrschaft“.

So ist dem Verfasser der Versuch gelungen, „die Staufer und ihr Milieu zu erfassen, ihre politische und geistige Welt, ihre Bewunderer und ihre Gegner, ihre Erfolge und Niederlagen.“ Die fundierten Kenntnisse des Autors, der auch ein besonders enges Verhältnis zu den Quellen einbringt, bürgt für eine fachlich sichere Grundlage ebenso wie für eine anschauliche und gut lesbare Darstellung, die durch wohlüberlegt ausgewählte Quellenzitate und treffende Literaturhinweise ergänzt wird.

Der Bildteil gleicht einem Streifzug durch die staufische Welt der Kultur und Kunst und reicht von den Burgen und Kirchen über Skulptur und Malerei, Goldschmiedekunst und Buchkunst bis zu den Urkunden. Denkwürdige Stätten und bedeutende Kunstwerke sind hier versammelt. Als Burganlage gehörte freilich Münzenberg nicht hierher, sondern zur älteren staufischen Geschichte. Dasselbe gilt für die 1186 geweihte Kirche des Zisterzienserklosters Eberbach. Vom Mainzer Dom, dessen (falsch bezeichneter) Ostchor in Abb. 90 erscheint, hätte der Westchor gezeigt werden müssen, der 1239 in Gegenwart König Konrads IV. von Erzbischof Siegfried von Eppstein geweiht wurde und dessen so großartig reiche Architektur (neben dem Wormser Westchor) den Geist der späten Stauferzeit von allen Bauwerken dieser Epoche wohl am eindringlichsten bezeugt.

Dankwart Leistikow

Burgenfahrten

In kleiner Gruppe von nur 15 bis 25 Personen. Ausgewählte Wanderstrecken — Mahlzeiten ohne Hast mit landschaftstypischen Gerichten. Termine 1980:

- 4 Tage „Von Burg zu Burg im **Unterelsaß**“
5. bis 8. Juni ab München.
- 4 Tage **Mühlviertel** „Rund um Freistadt“
14. bis 17. Juni ab München.
- 9 Tage **Mühlviertel** (Oberösterreich)
16. bis 26. August ab Stuttgart.
- 16 Tage **Östliche Pyrenäen** (Frankreich und Spanien).
30. Aug. bis 14. Sept. ab München.
- 9 Tage **Waldviertel** (Niederösterreich)
27. Sept. bis 5. Okt. ab München.
- 5 Tage **Wachau** (Niederösterreich)
29. Okt. bis 2. Nov. ab München.

Weitere Termine für Fahrten ins **Elsaß** und nach **Salzburg** im Herbst sind noch nicht genau festgelegt, bei Interesse ist Voranmeldung erwünscht.

Für 1981 sind in Vorbereitung Fahrten in die Pyrenäen, nach Böhmen, Mähren, Nord-Ungarn und Süd-Schweden.

Information und Anmeldung,
möglichst schriftlich, nur bei

Dipl.-Ing. Wilfried Taschner, Postfach 801862,
8000 München 80, Tel. 0 89 / 47 95 04